

Digitalisierung - Daten - Deutungen: 15 Jahre Diskursforschung aus romanistisch-linguistischer Perspektive

Dinah K. Leschzyk

Angaben zur Veröffentlichung / Publication details:

Leschzyk, Dinah K. 2022. "Digitalisierung - Daten - Deutungen: 15 Jahre Diskursforschung aus romanistisch-linguistischer Perspektive." Zeitschrift für Diskursforschung / Journal for Discourse Studies 10 (2): 227-34.
<https://doi.org/10.3262/ZFD2202227>.

Nutzungsbedingungen / Terms of use:

licgercopyright

Dieses Dokument wird unter folgenden Bedingungen zur Verfügung gestellt: / This document is made available under these conditions:

Deutsches Urheberrecht

Weitere Informationen finden Sie unter: / For more information see:

<https://www.uni-augsburg.de/de/organisation/bibliothek/publizieren-zitieren-archivieren/publiz/>





Zeitschrift für Diskursforschung

Journal for Discourse Studies

**Sonderausgabe zum zehnjährigen
Jubiläum/Special Issue for the
Tenth Anniversary**

- **Teil A Grundlagen/**
Part A Fundamentals
- **Teil B Forschungsüberblicke und einzelne Ansätze/**
Part B Research Overviews and Specific Approaches
- **Teil C Exemplarische Anwendungen/**
Part C Exemplary Applications
- **Teil D Diagnosen – Diskussionen – Perspektiven/**
Part D Diagnoses – Discussions – Perspectives

Inhaltsverzeichnis

<i>Reiner Keller/Werner Schneider/Wolf Schünemann/Willy Viehöver</i> Editorial	124
---	-----

Teil A Grundlagen/Part A Fundamentals

<i>Christian Bär</i> Zwischen Diskurs und Ästhetik – Aspekte vor einem diskurslinguistischen Hintergrund	128
--	-----

<i>Dietrich Busse</i> Diskursanalyse als Wissensanalyse – aus der Perspektive einer linguistischen E pistemologie	137
---	-----

<i>Benno Herzog</i> Kritik in der Diskursforschung.....	148
--	-----

<i>Linda Maack/Inga Truschkat</i> Diskurs und Organisation – Theoretische Reflexionen eines rekursiven Verhältnisses	155
--	-----

<i>Boris Traue/Lena Schürmann/Lisa Pfahl</i> Beyond Negative Humanism. Subjectivation, the Lived Body and Human Rights	165
--	-----

<i>Ingo H. Warnke</i> Mythos Zuhören – Bemerkungen zur Diskursphänomenologie gerichteter Aufmerksamkeit	176
---	-----

Teil B Forschungsüberblicke und einzelne Ansätze/Part B Research Overviews and Specific Approaches

<i>Robert Aust/Arne Böker/Anne Mielke</i> Hochschule und Wissenschaft aus diskursanalytischer Perspektive: Eine Einladung....	184
--	-----

<i>Noah Bubenhofer</i> Corpus Linguistics in Discourse Analysis: No Bodies and no Practices?.....	195
--	-----

<i>Adele E. Clarke</i> Including Visual Discourse Materials in Situational Analysis Research.....	205
--	-----

Rainer Diaz-Bone

What difference does Foucault's discourse analysis make? Why discourse analysis needs to be based on the concepts of historical epistemology..... 217

Dinah K. Leschzyk

Digitalisierung – Daten – Deutungen. 15 Jahre Diskursforschung aus romanistisch-linguistischer Perspektive..... 227

Marcus Müller

Von methodischen Standards und kontroversen Diskursen: Zum Stand der digitalen Diskurslinguistik 235

Peter Stücheli-Herlach/Philipp Dreesen/Julia Krasselt

Öffentliche Diskurse modellieren und simulieren. Wege der transdisziplinären Diskurslinguistik 245

Ruth Wodak

(Kritische) Diskursforschung: Ansätze, Missverständnisse und neue Fragestellungen 257

Teil C Exemplarische Anwendungen/Part C Exemplary Applications

Maria Becker/Ekkehard Felder

Moralisierung zwischen den Zeilen: Auf den Spuren einer kommunikativen Praktik 266

Moritz Hillebrecht

Zwischen Sorgearbeit und Care. Spezialdiskursive Problematisierungen spätmoderner Sorgeordnungen..... 277

Anders Horsbøl

Discourse and the Environment: Complexity, Conflicts, and Crises 288

Heidrun Kämper

Sprachliche Umbrüche und Diskurs. Gedanken zu ihrer Analyse..... 296

Amira Malik

Sind Wissenschafts- und Meinungsfreiheit in Gefahr? Kämpfe um die Grenzen des Sagbaren als Gegenstand der Diskursforschung 307

Sabine Pfleger

Diskurs- und Identitätsforschung im Spannungsfeld von epistemologischer und methodologischer Lokalität und Translokalität 318

Dennis Puorideme

SKAD analysis of development intervention in contemporary African society:
reflecting on current and future challenges 326

Felix Schilk

Metapolitics as Programmatic Storytelling. New Right Discourses as a Challenge
for Discourse Research 339

Teil D Diagnosen – Diskussionen – Perspektiven/Part D Diagnoses – Discussions – Perspectives

Johannes Angermüller

Postfaktischer Diskurs und Wahrheit 349

Marlon Barbehön/Sybille Münch

The politics of narrative (research): A »success story« 358

Inka Bormann/Pavla Schäfer

Vertrauensdiskurse. Überlegungen zu Vertrauen als Interpretationskategorie
in der Diskursforschung 366

Simon Egbert

Das Potenzial der Diskursforschung für die Analyse digitalisierter Gesellschaften ... 376

Annika Harzmann

»Following Shadows« – zeittheoretische Überlegungen zur Zukunftskompetenz
der Diskursforschung 384

Sabine Heiss/Annette Knaut

(De-)Koloniale Diskursforschung – Kritik und Alternativen 393

Reiner Keller

Discourse and Violence 404

Angelika Pöferl

Diskurs – Alltag – Alltags(kosmo)politik. Anmerkungen zur Reflexivität
von Natur-, Selbst- und Sorgeverhältnissen 415

David Römer/Martin Wengeler

Back to the roots! Eine Verteidigungsrede der traditionellen themenbezogenen Dis-
kurslinguistik 426

Dinah K. Leschzyk

Digitalisierung – Daten – Deutungen

15 Jahre Diskursforschung aus romanistisch-linguistischer Perspektive

Zusammenfassung: Ausgangspunkt dieser Tour d'Horizon angewandter Diskursforschung bildet eine Analyse italienischer Blogs, bei der Text und Kontext untersucht werden, der Terminus Diskursanalyse aber an keiner Stelle verwendet wird. Gegenstand einer dezidiert Kritischen Diskursanalyse sind kolumbianische Wahlkampagnen. Dieser schließt sich eine diskurshistorische Analyse der Konstruktion eines Feindbilds LGBTIQ* im brasilianischen Diskurs an. Ein Ausblick auf eine multimodale Analyse von Pandemiekommunikation beschließt die Darstellung, deren Dreh- und Angelpunkt die Digitalisierung ist. Diese große Konstante in fortwährender Bewegung prägt die Entwicklung der Diskursforschung nachhaltig.

Schlagwörter: Diskursanalyse, Diskursforschung, Angewandte Linguistik, Romanistik, Methodik, Digitale Kommunikation

Abstract: The starting point of this tour d'horizon of applied discourse research is an analysis of Italian blogs, in which text and context are examined, but the term discourse analysis is never used. The subject of a decidedly Critical Discourse Analysis are Colombian election campaigns, followed by a discourse-historical analysis of the construction of an enemy image LGBTIQ* in Brazilian discourse. An outlook on a multimodal analysis of pandemic communication concludes the article. The pivotal point is digitalization, which as a great constant in perpetual motion has a lasting impact on the development of discourse research.

Keywords: Discourse analysis, discourse research, applied linguistics, Romance studies, methodology, digital communication

Wie in der Diskursforschung gefordert, mache ich zunächst meine Position transparent(er): Ich analysiere seit über 15 Jahren Diskurse, schwerpunktmäßig in der politischen Kommunikation. Ich bin promovierte und habilitierte Linguistin in der Romanischen Sprachwissenschaft, außerdem Politikwissenschaftlerin. Mein Herz schlägt für das Thema Gerechtigkeit. Ich analysiere einerseits wie Diskriminierung und Feindlichkeit in Sprache transportiert werden und andererseits Empowerment durch Sprache, das »Reclaiming« von Begriffen und wie feministische Bewegungen Social Media nutzen, um sich Gehör zu verschaffen, Sichtbarkeit zu erlangen und transnationale Netzwerke zu stärken. Ich stehe diesen Themen nicht neutral gegenüber. Keine:r tut das. Es geht um Macht, Verteilungsfragen und Privilegien, die aufgegeben werden sollen, um ein Mehr an sozialer Gerechtigkeit zu erzielen.

Meine diskursanalytischen Vorbilder betonen den Machtaspekt des Gebrauchs von Sprache seit jeher. »*Language and Power*« lautet beispielsweise der emblematische Titel von Norman Faircloughs Anleitung zur Diskursanalyse, die er nicht als Blaupause verstanden wissen will: »it is a guide and not a blueprint« (Fairclough 2001, S. 92). Dieser Guide bildet die methodische Grundlage meiner Dissertation (Leschzyk 2016). Aber der Reihe nach.

Im Folgenden beschreibe ich Facetten der Entwicklung diskursanalytischer Forschung der letzten 15 Jahre aus (m)einer romanistisch-linguistischen Perspektive. Den Ausgangspunkt dieser Tour d'Horizon angewandter Forschung bildet eine Analyse von Blogs als Mittel politischer Kommunikation im Jahr 2007, bei der ich Text und Kontext in ihren Zusammenhängen untersucht habe, ohne überhaupt Methoden der Diskursanalyse zu kennen. Als dezidiert *Kritische* Diskursanalyse durchgeführt folgte 2015 meine Dissertation als nächster, persönlicher Meilenstein der Diskursforschung. Sechs Jahre später habe ich meine Habilitationsschrift abgeschlossen – ganz so, wie es das deutsche Wissenschaftssystem vorsieht. Darin arbeite ich auf Grundlage des Diskurshistorischen Ansatzes die Konstruktion eines Feindbilds LGBTIQ* heraus. Mit einem Ausblick auf ein laufendes Projekt der Risikokommunikation, das den multimodalen Charakter von Online-Kommunikaten fokussiert, beschließe ich diesen Beitrag. Prägende Parameter aller vier Studien sind die bisweilen disruptiv wirkende »*Digitalisierung*«, »*Daten*« – ihre Gewinnung und Auswertung – sowie die begründeten »*Deutungen*«, die sich als Produkt angewandter Diskursanalyse verstehen lassen.

Ohne die Digitalisierung wäre keine meiner diskursanalytischen Studien entstanden – auch wenn ich der Online-Kommunikation in meiner Diplomarbeit zu »*Blogs als Mittel politischer Kommunikation in Italien*« (Leschzyk 2008) zunächst nur drei knappe Seiten widme. Was bei der Relektüre dieses kurzen Kapitels 15 Jahre später deutlich wird: Mitte der 2000er waren die großen Social-Media-Plattformen noch in ihrer Gründung begriffen. Homepages von Einzelakteur:innen prägten »[d]as Politikbild im Onlinebereich«, wie Jarren/Donges (2006, S. 355) festhalten. Es gab noch keine Feeds, die den Nutzer:innen durch undurchsichtige, auch diskriminierende Algorithmen ultimativ individualisiert und niemals enden wollend Posts offerieren/aufdrängen. Heute reduziert sich daher, was Becketdahl (2005, S. 111) damals als Vorteil politischer Kommunikation mittels Internet erkannte: die freie und bewusste Entscheidung der Nutzer:innen für einen Inhalt.

Obwohl ich bei der Erstellung meiner Diplomarbeit noch nicht mit der Diskursanalyse vertraut war, begründe ich, diskurstheoretisches Wissen antizipierend, dass »die Kommunikationsform die Möglichkeiten des Nutzers¹ konditioniert« (Leschzyk 2008, S. 29) und gebe der Darstellung von Blogs entsprechenden Raum. Interessant mit Blick auf aktuelle Studien, die sich der multimodalen Bedeutungskonstituierung widmen, weg also von rein textbezogenen Analysen hin zum Zusammenspiel verschiedener Modi gehen, ist der Verweis auf Becketdahl (2005, S. 106), der die Möglichkeit thematisiert, Bilder, Au-

1 In meiner Diplomarbeit verwende ich noch das, was einige bis heute als »generisches« Maskulinum verkaufen wollen... Als Ausgleich hierzu empfehle ich Bedijs/Kluge/Leschzyk (2022).

dio- und Videodateien in Blogposts zu integrieren. Bis heute kein leichtes Thema für die Linguistik, deren primärer Untersuchungsgegenstand qua Nomen die Sprache ist. Drei Positionen scheinen sich herauskristallisiert zu haben: Die einen machen die Modi, die über gesprochene und geschriebene Sprache hinausgehen, ganz selbstverständlich mit. Die anderen blenden sie ganz selbstverständlich aus. Dritte machen es mal so, mal so.

Personalisierung, Authentizität, Aktualität und Interaktion (Heltsche 2005, S. 1) – an den grundlegenden Anforderungen an eine erfolgsversprechende Kommunikation im Internet hat sich nichts geändert. Was auffällt: »Hate Speech« war Mitte der 00er Jahre noch kein Thema. Die Rede ist stattdessen von »Missbrauch im Netz bereitgestellter Partizipationsmöglichkeiten« (Leschzyk 2008, S. 34), missbilligenden Kommentaren (vgl. Heltsche 2005, S. 3) oder auch

»kritischen, eventuell harsch oder fehlerhaft formulierten Beiträge[n], die den Leser [sic] zum Weiterlesen und zur Verfolgung der Online-Diskussion bewegen und das Blog so erst interessant und bekannt machen.« (Leschzyk 2008, S. 34)

Wie haben sich die Zeiten geändert! Über die Analyse der Kommunikationsform Blog hinaus stelle ich die italienische Blogosphäre und den analysierten Blog der Partei *Forza Italia* vor. Der Link zur Homepage der Partei, die auch knapp dreißig Jahre nach ihrer Gründung als »Berlusconi-Partei« von diesem, mittlerweile verurteilten Steuerbetrüger, geführt wird, funktioniert noch. Der zum Blog hingegen nicht mehr. Sowohl Silvio Berlusconi als auch die *Forza Italia*, ihre Entstehungsgeschichte, das Politik-Marketing, die Wähler:innenstruktur sowie die Verknüpfung von Fußball und Politik werden behandelt; außerdem zentrale Aspekte der politischen Kultur Italiens. Meine Betreuer hätten mich daher gut und gerne auf die Publikationen von Siegfried und Margret Jäger hinweisen können. Bereits einleitend stelle ich fest:

»Ziel der Analyse ist es, die die Perzeption des Lesers [sic] beeinflussenden Elemente und Strukturen der Texte zu identifizieren und so die angenommene manipulativ-persuasive Sprachverwendung des Verfassers [sic] und damit verfolgte, mögliche Intentionen offenzulegen.« (Leschzyk 2008, S. 1)

Haben sie nicht und so habe ich mit der »*Linguistische Textanalyse. Einführung in die Grundbegriffe und Methoden*« von Klaus Brinker und der »*Einführung in die Analyse politischer Texte*« von Rolf Bachem, erschienen 1979, gearbeitet. Darüber hinaus habe ich mein eigenes Vorgehen entwickelt. Ich erinnere mich noch, wie ich in der Universitätsbibliothek saß und mir die Literatur zusammengesucht habe: Fast alles aus den Regalen der Germanistik, einige Titel aus der Politik- und der Medienwissenschaft. Romanistische Literatur? Fehlanzeige.

Neben einer minutiösen rhetorisch-stilistischen Analyse, angeleitet durch die germanistische Literaturwissenschaft, bin ich intensiv auf Isotopien und Präsuppositionen eingegangen. Ersteres mit dem Ziel, »Textverständnis intersubjektiv nachprüfbar zu machen« (Leschzyk 2008, S. 2), zusammen mit der thematischen Entfaltung und der Textkohärenz als Teil der Makrostruktur, Präsuppositionen als einen Aspekt der Mikrostruk-

tur. Diese umfasste zudem rhetorische Figuren, Schlagwörter, Slogans, Leerformeln, semantische Verstärkungen und eine Sammelkategorie »Besonderheiten«: numerische Angaben, Zitate, Anführungszeichen, bildhafte Sprache und umgangssprachliche Elemente. Hätte es doch schon die »*Einführung in die Diskurslinguistik*« von Spitzmüller/Warnke (2011) gegeben! Wie viel Zeit und Ungewissheit über die Eignung des Vorgehens hätte es mir ge- bzw. erspart!

Zuletzt noch ein Wort zu meinen Daten: Das Korpus bestand aus acht Blogeinträgen. Aus heutiger Sicht eine niedliche Zahl. Damals aber gerade richtig, denn es hieß »from scratch to finish« in vier Monaten. Meine Deutung am Ende der Frist:

»Blogs [eignen sich] hervorragend für Bereiche der politischen Kommunikation, in denen sowohl schnelle Reaktionen – ob auf Angriffe des Gegners [sic] oder aktuelle Ereignisse – als auch persönliche Wertungen maßgeblich gefragt sind. [...] Gerade auch die Tatsache, dass vorwiegend junge Wähler [sic] an der neuen Kommunikationsform Interesse zeigen, sollte die Akteure [sic] einer an Überalterung kranken Politik sensibilisieren und zur Nutzung von Blogs motivieren.« (Leschzyk 2008, S. 103).

Noch im selben Jahr hatte das Internet seinen Durchbruch in der politischen Kommunikation: Barack Obama akquirierte online im Kampf um die US-amerikanische Präsidentschaft Spendengelder in Höhe von fast 750 Millionen Dollar (vgl. Medina/Moreno 2011, S. 165). Sein Wahlkampf diente in den Folgejahren »als Referenzobjekt für die Forschung und als Vorbild für die Praxis« (Leschzyk 2016, S. 35). Auch kolumbianische Politiker:innen begannen, soziale Medien in ihre Wahlkampagnen zu integrieren: »Ein Novum in der Geschichte des Landes« – mein Aushängesatz für Disputation und Verlagsmaterialien zu meiner Publikation »*Politische Online-Kommunikation im kolumbianischen Präsidentschaftswahlkampf 2010. Eine Kritische Diskursanalyse*« (Leschzyk 2016). Auf dem Buchrücken triggere ich potentielle Leser:innen: »Welche Rolle spielen soziale Medien in lateinamerikanischen Wahlkämpfen? Wie nutzen Kandidierende Twitter & Co. in ihren Kampagnen? Wodurch zeichnet sich der politische Online-Diskurs aus?« Und fasse 380 Seiten in 70 Wörtern zusammen:

»Am Beispiel der kolumbianischen Präsidentschaftswahlen 2010 wertet diese Studie die Online-Kampagnen von neun Kandidat_innen aus. Mittels einer Kritischen Diskursanalyse untersucht sie Blogtexte, Facebook-Postings und Tweets als Elemente offizieller Wahlkampfkommunikation. Die Autorin analysiert die Textgestaltung und beleuchtet Positionierungen zu brisanten Themen wie Korruption, Wahlbetrug und Diskriminierung. Ob Online-Kommunikation ein Mittel gegen Politikverdrossenheit sein kann und die Kampagnenteams das Potential sozialer Medien genutzt haben, lässt sich nach der Lektüre dieses Buches beantworten.« (Leschzyk 2016)

Ich stelle zwei Dinge fest: Erstens, 2016 gendere ich adäquat (Ehrenrettung!), zweitens, die analysierten Daten haben sich vervielfacht. Und zwar massiv. Ich erinnere mich an

viele Stunden der monotonen Datenerfassung: Alle Texte manuell in maschinenlesbare Word-Dokumente einfügen und zusätzlich Screenshots erstellen, sodass auch visuelle Elemente dokumentiert werden. Deutlich erleichtert hat die Arbeit mit diesem Datenwust MAXQDAplus (Release 11.1.1.). Über diese intuitiv bedienbare Software können Quantitäten sprachlicher Phänomene automatisiert ermittelt werden. Dokumente und definierte Elemente lassen sich gruppieren, was die Deutung all dessen, was in den Daten gefunden wird, deutlich erleichtert. Meinen Untersuchungsgegenstand bilden knapp eine halbe Millionen Wörter. Zur Auswahl der Daten definiere ich einen Zeitraum – und erfasse dann schlicht *alle* Texte, die über Twitter, Facebook und Blogs der neun (!) Kandidat:innen publiziert werden.

Die Wahl der Methode begründe ich einleitend mit »ihrer Ausrichtung auf die Offenlegung von Zusammenhängen zwischen Sprache und Macht«. Denn: »Nirgends sonst werden Machtfragen derart öffentlichkeitswirksam und konzentriert neu verhandelt wie in Wahlkämpfen« (Leschzyk 2016, S. 2). Dem fairclough'schen Dreischritt gemäß habe ich die Texte »beschrieben« (*description*), die diskursive Praxis »interpretiert« (*interpretation*) sowie den Zusammenhang zum sozialen Kontext »erklärt« (*explanation*). Ich bezeichne die drei Schritte als »Textanalyse«, »Analyse der diskursiven Praxis« sowie »Analyse der Diskursdeterminanten und des diskursiven Effektpotentials«. Die Textanalyse umfasst Wortschatz, Grammatik und Textstruktur, die diskursive Praxis semantisch-pragmatische Kategorien wie Präsuppositionen und Implikationen. Fokussiert habe ich drei Diskurse: Demokratie, Gerechtigkeit und Gleichberechtigung. Und gefragt, inwiefern Minderheitenrechte in den Wahlkampagnen thematisiert werden und ob die Diskrepanz zwischen verfassungsrechtlich zugesicherter Gleichstellung und real existierender Diskriminierung problematisiert wird (vgl. ebd., S. 344). Betrachtet habe ich einerseits die Benennung gesellschaftlicher Gruppen (hier: Kolumbianer:innen mit afrikanischen Vorfahren, *Indígenas*, Menschen mit Behinderung und LGBTIQ*) und andererseits ihre (etwaige) direkte Ansprache. Beide Aspekte – Definitionsmacht und Sichtbarkeit – sind bis heute zentral, wenn ein antidiskriminatorischer Sprachgebrauch relevant gesetzt wird. Außerdem weiterhin relevant: Social Media. »Diese bilden den kommunikativen Rahmen der analysierten Texte und haben als solcher einen Einfluss auf Inhalt sowie formale Gestaltung der lancierten Mitteilungen« (ebd., S. 3).

Durch Social Media bekannt geworden ist der unrühmliche Protagonist meiner Habilitationsschrift, »*Antiqueere Rhetorik. Wie die Bolsonaros in Brasilien ein Feindbild LGBTIQ* konstruieren*« (Leschzyk 2022). Ich analysiere Texte des ehemaligen Präsidenten Brasiliens, Jair Messias Bolsonaro, und seiner politisch aktiven Söhne. In Brasilien spricht man auch vom »*clã Bolsonaro*«, dem Bolsonaro-Clan. Die vier Politiker zeichnen ein vielschichtig negatives Bild, wenn es um sexuelle Orientierungen und Genderidentitäten geht, die binären und heteronormativen Vorstellungen nicht entsprechen. Da wiederholt explizit feindliche Äußerungen zusammen mit implizit negativen Stereotypen auftreten, die tiefer gehen als die vereinzelt Extremäußerungen, die durch die Medien geechoet werden, habe ich die These aufgestellt, dass die Bolsonaros mit einem Feindbild LGBTIQ* operieren.

Daten, um dieser These nachzugehen, gibt es reichlich. Mein Korpus bilden knapp 37.000 Tweets (1,5 Millionen Wörter), 72 Blogbeiträge (31.000 Wörter) und 139 Kon-

gressreden (89.000 Wörter). Es umfasst einen Zeitraum von zehn (Tweets und Blogbeiträge) bzw. zwanzig Jahren (Reden in Plenar- und Ausschusssitzungen), sodass sich Veränderungen im Diskurs ablesen lassen. Ich analysiere, mit welchen diskursiven Strategien, Argumenten und sprachlichen Mitteln die Bolsonaros LGBTIQ* diskriminieren und zum Feindbild stilisieren. Darüber hinaus untersuche ich die Rezeption des konstruierten Feindbilds in Tweets (über 5000), Blog-Kommentaren (über 1800) und *YouTube*-Kommentaren (über 2600) zu Videoaufzeichnungen von Kongressreden. Ich nutze wieder die Analysesoftware MAXQDA. Diesmal die Version Analytics Pro (2018.2), die es ermöglicht, Daten automatisch zu importieren, z. B. Tweets der letzten sieben Tage und Kommentare auf YouTube. Außerdem lassen sich Analyseergebnisse visuell darstellen, etwa über Wortwolken. Auch statistische Analysen von Wortkombinationen, eine Keyword-in-Context-Suche und ein interaktiver Wortbaum können die Diskursanalyse bereichern.

Zur Deutung meiner Daten entwickle ich ein Modell der Feindbildanalyse, das soziologische und linguistische Ansätze integriert. Ich zeige, dass die Bolsonaros 1.) mit einem Feindbild LGBTIQ* operieren und 2.) wie sie dieses Konstrukt gestalten. Als salient erweisen sich der Rückgriff auf tradierte Stereotype, Verweise auf das Wertesystem und kontinuierlich erzeugtes Misstrauen. Ein besonderes Augenmerk richte ich auf den Gebrauch der Kampfbegriffe »Genderideologie«, »politische Korrektheit« und »Frühsexualisierung« als verkürzte Argumentation gegen die Gleichstellung.

Die inhaltliche Ausgestaltung der von den Bolsonaros angebotenen Deutungsmuster wird durch historische und strukturelle Bedingungen der Diskriminierung von LGBTIQ* ermöglicht. Die Analyse zeigt, dass das Feindbildkonstrukt funktioniert, weil die Politiker in ihren Texten Meinungen und Annahmen aufrufen und (vermeintlich) bestätigen, die in der Gesellschaft weit verbreitet sind. Es lässt sich folglich nicht nur von einer Konstruktion, sondern auch von einer Rekonstruktion eines Feindbilds LGBTIQ* sprechen. Die Habilitationswürdigkeit begründe ich wie folgt:

»Erstmals wird in einer romanistischen Arbeit dieser Größenordnung LGBTIQ*-feindlicher Sprachgebrauch in den Mittelpunkt gestellt. Der Terminus *antiqueere Rhetorik* wurde in dieser Arbeit geprägt. Ihre queerlinguistische Ausrichtung ist für die Romanistik wegweisend.« (Leschzyk 2022)

Ob die Romanistik an deutschen Universitäten soweit ist? Aktuell bezweifle ich es.

Das Projekt, an dem ich derzeit forsche, ist Teil eines großen Verbundvorhabens zur Optimierung von Risiko- und Krisenkommunikation in Pandemien. Als solches ist es in spezifische Machtstrukturen eingebunden. Wie sich diese auf die Deutungen auswirken, bleibt abzuwarten. Da es sich um Work in Progress handelt, beschränke ich mich an dieser Stelle auf einige Kommentare zu den Daten. Im Mittelpunkt der Teilstudie steht erneut die »Digitalität«. Anders als bei meinen vorausgehenden Studien ist es in diesem Szenario jedoch nicht mehr möglich, alle Daten zu erfassen. Die Definition des Zeitraums ist ungleich schwerer als bei einem Wahlkampf, auch weil die Corona-Pandemie noch anhält. Die Zahl der Akteur:innen lässt sich nicht scharf abgrenzen wie es bei ei-

ner Politikerfamilie, einem Kandidat:innenkreis oder einer politischen Partei der Fall ist. Hinzu kommt: Es handelt sich nicht um ein linguistisches Forschungsvorhaben, sondern um ein sozialwissenschaftliches. Eine Begrenzung auf Texte ist folglich nicht mehr durch die Disziplin zu begründen. Vielmehr stehen dezidiert Fragen der multimodalen Bedeutungskonstituierung im Mittelpunkt. Dashboards und Grafiken haben die Pandemiekommunikation geprägt. Die Digitalisierung hat uns unendliches Datenmaterial beschert. Anspruch, Haltung und Interesse des Forscher:innenteams haben es potenziert.

Automatisierte Datenerfassung und -analyse funktionieren auch 2022 für diskursanalytische Fragestellungen nur sehr begrenzt. Ich mache also wieder Screenshots. Videos erfasse ich separat. »Karusselle«, also Folgen von bis zu zehn Bildern oder Videos innerhalb eines Instagram-Posts, ebenso. Alles manuell. MAXQDA kommt wieder zum Einsatz. Für multimodale Analysen bietet es nützliche Features, wie das Erfassen von Audiodateien und die Möglichkeit, Elemente mit Anmerkungen zu versehen. Die Plattformlogiken werden bei der Analyse wieder Berücksichtigung finden. Viele weitere Fragen sind noch offen.

Bei der Erstellung dieses Beitrags habe ich mich ein bisschen wie der Geist der vergangenen Weihnacht gefühlt, was am Datum liegen mag (19.12. – morgen ist die Deadline). Oder am Sujet: Ich streife durch meine alten Arbeiten und schaue mit romanistisch-linguistischer Brille auf Digitalisierung, Datenerfassung und -auswertung sowie methodisch begründete Deutungsmöglichkeiten im Kontext der Analyse von Diskursen. Wie es in der Zukunft gelingt, disziplinäre Grenzziehungen (weiter) zu öffnen, sei es im Hinblick auf den multimodalen Charakter von Kommunikation oder bedingt durch Fragestellungen, die eine intersektionelle Perspektive erfordern, bleibt beim nächsten Jubiläum der »Zeitschrift für Diskursforschung« zu resümieren. Zunächst aber einen herzlichen Glückwunsch an die Macher:innen zum zehnjährigen Bestehen und alles Gute für die nächsten hundert Jahre!

Literatur

- Bachem, R. (1979): Einführung in die Analyse politischer Texte. München: Oldenbourg.
- Beckedahl, M. (2005): Online-Kampagnen. Das Netz als Forum politischer Öffentlichkeit. In: Lehmann, K./Schetsche, M. (Hrsg.): Die Google-Gesellschaft. Vom digitalen Wandel des Wissens. Bielefeld: transcript, S. 103–112.
- Bedijs, K./Kluge, B./Leschzyk, D. K. (2022): Wie gendern die anderen? Diskurse über geschlechtersensible Sprache in Spanien, Brasilien und Frankreich. In: Aus Politik und Zeitgeschichte (APuZ), Geschlechtergerechte Sprache, 72(5–7), S. 43–48.
- Brinker, K. (2005): Linguistische Textanalyse. Einführung in die Grundbegriffe und Methoden. 6., überarbeitete und erweiterte Auflage. Berlin: Erich Schmidt.
- Fairclough, N. (2001): Language and Power (= Language in social life series). London (u. a.): Longman.
- Heltsche, M. (2005): Blogs im Dienst politischer Kommunikation. In: politik-digital.de, 19.10.2005, www.politik-digital.de/node/2428/pdf (Abruf 16.2.2008).
- Jäger, S. (2009): Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung (= DISS). Münster: Unrast.
- Jarren, O./Donges, P. (2006): Politische Kommunikation in der Mediengesellschaft. Eine Einführung. Wiesbaden: VS.

- Leschzyk, D. (2008 [nicht veröffentlichte Diplomarbeit, eingereicht an der Justus-Liebig-Universität Gießen]): Blogs als Mittel politischer Kommunikation in Italien.
- Leschzyk, D. (2016): Politische Online-Kommunikation im kolumbianischen Präsidentschaftswahlkampf. Eine Kritische Diskursanalyse (= Iberolinguistica; Studien zur Sprach- und Kulturwissenschaft, 3). Frankfurt am Main und Bern: Lang.
- Leschzyk, D. K. (2022): Antiqueere Rhetorik. Wie die Bolsonaros in Brasilien ein Feindbild LGBTIQ* konstruieren (= Interaktiva. Schriftenreihe des Zentrums für Medien und Interaktivität, Gießen). Frankfurt am Main und New York: Campus.
- Medina, G./Moreno, S. C. (2011): Hacia una caracterización de los medios alternativos de comunicación. In: Baquero, S. A./Reyes, P./León, I. (Hrsg.): Democracia y medios de comunicación en Colombia. Universidad Nacional de Colombia, Observatorio de medios – medios para ver, Bogotá, S. 147–173.
- Spitzmüller, J./Warnke, I. H. (2011): Diskurslinguistik. Eine Einführung in Theorien und Methoden der transtextuellen Sprachanalyse. Berlin und Boston: de Gruyter.
- VERBI (2015), MAXQDAplus (Version 11.1.1.). www.maxqda.de/produkte/maxqdaplus (Abruf 19.12.2015).
- VERBI (2018), MAXQDA Analytics Pro (Version 2018.2). www.maxqda.de/about (Abruf 17.4.2022).

Anschrift:

Dr.in habil. Dinah K. Leschzyk
<https://www.dinah-leschzyk.com/>